Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 276. | Castrop, Samstag, den 28. November 1914. | 40. Jahrg.

Der Krieg und der Wert des Lebens.

Unzählige und ungeheure Opfer an Menschenleben erfordert der Völkerkrieg, der jetzt tobt, so daß er bereits für den blutigsten gehalten wird, der je geführt ward. Wenn in Friedenszeiten ein gewaltiger Unglücksfall, etwa ein Erdbeben, eine Ueberschwemmung, ein Orkan, ein Schiffsuntergang so viele Menschen dahinraffte, als irgend ein Tag dieses Krieges fallen läßt, so wollte das Klagen und das Jammern schier kein Ende nehmen. Die harte Not des Krieges gestattet dergleichen nicht, und so könnte es fast scheinen, als ob der Krieg das Menschenleben entwerte. Und doch bewirkt er genau das Gegenteil. Er, der grausame Lebensvernichter, erhöht den Wert des Lebens.

Ein deutscher Offizier hat sterbend gesagt: er habe das Gefühl, in Wochen Jahrhunderte gelebt zu haben. Der Krieg steigert das Lebensgefühl, bereichert den Lebensgehalt. Wem vielleicht zuvor im Frieden sein Leben schal, öde, sinnlos, nichtig erschienen sein mochte, weil er sich nicht mehr recht zu vollem Bewußtsein bringen konnte, warum er eigentlich lebte, dem hat der Krieg einen so mächtigen Lebenswillen und Lebensinhalt eingeflößt, daß sich ihm der Ausruf über die Lippe drängt: Fürwahr, es ist jetzt eine Lust, zu leben. Der Krieg läßt im tiefsten Innern erleben, was es heißt, ein Vaterland zu haben, das ringsum von neidischen, heimtückischen, verlogenen Feinden umstellt und bedroht wird; was es heißt, in Stunden der Not einem heißgeliebten Volke anzugehören, mit dessen Geschicken wir uns leiblich und sittlich, im Gemüt und mit dem Willen unlöslich verknüpft fühlen. Im Kriege geht das Leben ganz anders auf als vorher; da begeistert es sich, erfüllt es sich mit flammender Glut, mit heißer Leidenschaft; da erfaßt und begreift es mit Inbrunst die höchsten Gedanken, da weitet sich unser irdisches Dasein ins Unvergängliche und Ewige. Der blutige Ernst des Krieges ist ein heiliger Ernst, der innewerden läßt, daß unser Lebenswert nicht mit unserm winzigen Ich und der Sorge für unsre Selbsterhaltung erschöpft ist, sondern daß unser Leben mit den Geschicken von Millionen Volks- und Staatsgenossen und Gedeihen und Verderben verwoben bleibt.

Es gibt eine Ueberschätzung und eine Unterschätzung des Lebens. Das eine wie das andre schließt der Krieg aus. An Ueberschätzung des Lebens leiden die Furchtsamen, Feigen. Sie bangen vor der Todesgefahr, weil sie nicht freudig für eine große Sache zu sterben wissen. Ihr Leben dünkt ihnen dafür viel zu wert und lieb. Aber wegen ihrer Todesfurcht ist ihre Lebensüberschätzung nicht Lebensstärke, sondern Lebensschwäche. Andre unterschätzen ihr Leben, setzen es daher aus nichtigem Anlaß aufs Spiel und sind bereit, es wegzuwerfen, weil sie sich des ganzen unerschöpflichen Lebensreichtums nicht bewußt zu werden vermögen. Die bittre Not und die erhabenen Ziele eines großen Krieges lassen das Leben richtig einschätzen, gewähren den rechten Lebensmut, die rechte Lebenskraft, die um der höchsten Güter und Werte willen das Leben wagt und opfert.

Der Krieg ist die Zeit des Heldentums. Er schafft Helden. Gewiß gibt es auch im Frieden Gelegenheit zu Heldentaten. Aber allgemein, ein ganzes Volk ergreifend, wird das heldenhafte Lebensbewußtsein erst im Kriege. Jeder Krieger wird ein Held, der weiß, wozu er lebt, wofür er kämpft und zu bluten, zu sterben gewillt ist. Das Leben des Kriegshelden ist im edelsten Sinne wertvoll, weil es auf sittlichen Grund gestellt ist, weil es im Dienste der höchsten Lebenswerte steht. Das Leben für einen erhabenen Zweck, aus sittlicher Ueberzeugung hingeben, den Tod aus Pflicht, aus Treue verachten, aus Liebe zum Vaterlande: das weiht, adelt das Leben. Am stärksten pulsiert der Wille zum Leben in denen, die den Lebensverlust nicht scheuen, um so ein wertvolleres Leben zu gewinnen, ein Leben in einem Staate, der über seine Feinde triumphiert, inmitten eines Volkes, das durch den Krieg an Ansehen und Machtgeltung steigt. Es gibt Schlimmeres als den Tod. Schlimmer ist die Schande, die entehrt. Ehre verloren, alles verloren. Der Aufruf des Preußenkönigs aus dem Frühjahr von 1813 „An mein Volk" enthält die denkwürdigen Worte: „Keinen andern Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegengehen, um der Ehre willen, **weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag.**"

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht." Das lehrt der Krieg. Aber er lehrt doch auch, daß mit dem Leben nicht alles aus ist. Die auf dem Felde der Ehre Gebliebenen sind gefallen, damit die, für die sie ihr Leben gelassen haben, ehrenvoll weiterleben können, und der Krieg hat den Heimgegangenen den Glauben an Gott und an das ewige Leben geweckt und gestärkt.

Ruhe auf den österreichischen Kriegsschauplätzen.

WTB Wien, 28. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 27. Nov.: An der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an. Eine Entscheidung ist nirgends gefallen. Czernowitz wurde von unsern Truppen wieder geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Generalfeldmarschall von Hindenburg!

bb **Hannover,** 28. Nov. Wie der „Hannov. Courier" gestern abend erfährt, ist Generaloberst v. Hindenburg für seine Verdienste um die Führung der Ostarmee vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Ein englischer Dampfer von einem deutschen U-Boot versenkt.

bb **Paris,** 28. Nov. Der englische Dampfer „Malachit", ein Schiff von 2000 Tonnen, das von Liverpool nach Le Havre steuerte, ist, wie das „Echo de Paris" erfährt, einige Meilen nordwestlich von Le Havre von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes, das bald darauf in Flammen aufging. Die Mannschaft konnte sich nach Le Havre retten. Das Unterseeboot verschwand.

Zum Untergang des „Bullwark".

bb **Genf,** 28. Nov. In englischen und französischen Kreisen ruft die Vernichtung des Linienschiffes „Bullwark" vor Sheerneß große Beunruhigung hervor. Man konstatiert mit deutlichem Unbehagen, daß deutsche Unterseeboote sich soweit vorwagen.



Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 32

„Ja," sagte Schwester Ulrike wieder, aber diesmal eiskalt und bitterböse. Sie durchschaute jetzt den Zweck dieses „Unwohlfühlens" vollkommen. Dann hob sie ihre Wäsche aus dem Eimer heraus und schwenkte sie so heftig hin und her, daß sich ein feiner Sprühregen auf Frau Hirsens neuen Sammethut ergoß.

Die merkte aber nicht das Geringste davon. Ihre Augen hingen wie gebannt an den zierlichen Strümpfen, die Schwester Ulrikes Hände, in heller Empörung über die Aufdringlichkeit der Fremden, immer heftiger bearbeiteten. Die Entdeckung war unendlich wertvoll.

„Damenstrümpfe — kleinste Nummer — Sternmarke 1 — extra fein — Ladenpreis mindestens drei Mark und fünfzig Pfennig," stellte sie fest. Der Schwester konnten sie nicht gehören, dazu waren sie viel zu fein und zu klein, die taxierte sie, nach den breiten Lederschuhen, in denen ihre Füße steckten, mindestens auf Männergröße. Also — die Geschichte war interessant und des näheren Eingehens wert.

„Adieu, Schwester," sagte sie plötzlich sehr eilig, „und recht gute Besserung Ihrer Patientin!" Sie legte auf das letzte Wort einen ganz besonderen Nachdruck.

„Danke," hat Schwester Ulrike aber nicht gesagt, dazu war sie viel zu böse. —

Am nächsten Tag gab Frau Wachtmeister Hirse einen Damenkaffee, der eigentlich erst im März fällig war. Sie kamen aber trotzdem alle. Die Frau Provinzialbankkassen-Verwaltungsassistent — die Frau Regierungssupernumerar — Frau Regimentsschreiber und die kleinen, schüchternen Sergeantenfrauen, die auf Gartenstühlen sitzen mußten, weil die guten, bequemen schon sämtlich ihre Bestimmung hatten.

Sie drückten sie zwar schrecklich, aber es war doch wieder sehr, sehr interessant bei Frau Wachtmeister. Erstens überhaupt und zweitens insbesondere wegen der Patientin im Inspektorhaus mit der kleinen Strumpfnummer und dem geheimnisvollen Zauber, den die Gastgeberin aus gewissen Gründen noch nicht gänzlich enthüllen durfte.

So viel wußten sie heute schon. Ganz richtig war die Sache nicht. Irgend etwas und irgend jemand lag dahinter verborgen. Aber sie verließen sich ganz auf die Hirsen. Die dunkle Geschichte war jetzt wirklich in den allerbesten Händen.

Das meinten auch die Männer, als sie abends davon hörten.

9. Kapitel.

Drei Wochen später ist es. Tarenberg kommt soeben aus dem Dienst nach Hause, legt den Mantel ab und will es sich bequem machen. Er ist hundemüde und hungrig dazu. Aber er soll sich der ersehnten Ruhe nicht lange freuen. Kaum hat er in dem Lehnstuhl Platz genommen, da naht, in der Gestalt seines Freundes, die Störung. Blaß und überwacht sieht sein munteres Gesicht aus. Er stöhnt zum Erbarmen.

„Hans Weddo, mir ist jammervoll zu Mut," sagt er zerknirscht und hält sich mit beiden Händen den Kopf. „Darum bin ich direkt vom Dienst zu Dir heraufgesprungen. Hast Du nicht irgend ein Mittelchen, damit der niederträchtige Kater endlich sein Mianen läßt?"

Tarenberg lacht und drückt Jürgen von Wachenhusen in denselben Lehnstuhl, auf den er an jenem Schreckensabend vor elf Wochen Nora getragen hat.

„Nein, Jürgen, höchstens eiskaltes Wasser."

Der macht eine Bewegung entsetzter Abwehr.

„Wer — um Gottes Willen. Bloß jetzt nichts mehr in den übervollen Magen hineinpumpen!"

„Wer spricht denn von innerlicher Anwendung, mein Lieber? Den Kopf sollst Du reinstecken, und dann fülle ich Dir mit der Kanne immer so ganz allmählich über den Brummschädel weg, nach, bis wir das Untier ersäuft haben."

Jürgen stöhnt verzweifelter.

„Was habe ich da gesagt — nichts mehr trinken? Das bezog sich natürlich nur auf Dein elendes Wasser. Hast Du vielleicht zur inneren Erwärmung einen guten, alten Kognak zu Haus?"

Tarenberg wird ernstlich böse.

„Wenn Du noch einmal diese Frage an mich stellst, lege ich Dich beim nächsten Skat rein, daß Dir Hören und Sehen vergeht."

„Oder hast Du ein Pulver? Irgend was. Migränin, Antipyrin oder meinetwegen Chinin — ich halte das Rumoren nämlich länger nicht mehr aus."

„Nichts — gar nichts kann ich Dir geben, nur den guten Rat: Versuche zu schlafen. Es ist jetzt zwölf Uhr. Zwei volle Stunden gebe ich Dir Frist. Ich schicke Stümecke zu Deinem alten Herrn mit der gehorsamen Meldung, daß sein Einziger gestern wieder einmal, mit Verlaub zu sagen, über die Stränge geschlagen wäre und sich ihm daher in seinem jetzigen, jämmerlichen Zustande nicht unter die Augen traute. Ich habe zu arbeiten und Dein Schlaf stört mich absolut nicht dabei."

Wachenhusen liegt tief in dem weichen Polster. Etwas wie Wohlbehagen überkommt ihn.

„Wenn Du mich behalten willst und Deinen Stümecke schickst, natürlich mit verändertem Wortlaut in der Meldung, nur damit sie nicht etwa mit dem Mittag auf mich warten, so wäre ich Dir furchtbar dankbar."

Als Tarenberg nach zehn Minuten von der Instruktion des Burschen wieder hineinkommt, schläft Jürgen ganz fest. Er breitet sorglich die Decke über ihn und zieht den linken Fenstervorhang zusammen. Dann steht er ein Weilchen nachdenklich still und betrachtet das Gesicht des Freundes mit dem lieben, übermütigen Ausdruck, den sogar das Elend des Jammers nicht vollständig verwischen kann. Es war kein Zug darin, der ihm fremd gewesen wäre. Wie ein offenes Buch lag Wachenhusens Seele allzeit vor seinen Augen.

Es stand viel Kraft, gesundes Urteil und jene innerliche Anständigkeit auf dessen Seiten, um derentwillen er ihn zuerst lieb gewann. Nur die milde, abgetönte Ruhigkeit fehlte ihm noch. Er war ein Brausekopf, ein leidenschaftlicher Draufgänger, aber das würde sich geben, sobald er eine weiche, geliebte Frauenhand fand, die ihn richtig lenkte.

Tarenberg riß sich gewaltsam von seinen Gedanken los und begann mit der Arbeit. Es galt die Berechnungen des Hohen-Lyzener Baumeisters zu prüfen, der mit dem Neubau der Taglöhnerkaten nahezu fertig war. Der Winter erwies sich der Arbeit günstig. Die wenigen gelinden Frosttage, die der Dezember gebracht hatte, erfuhren bis jetzt keine Wiederholung. Die Luft war feucht und warm, als ginge man dem Lenz entgegen.

Wachenhusen mochte vielleicht zwei Stunden geschlafen haben, als Tarenberg zu der bereit gestellten Kaffeemaschine schritt und ihren Docht entzündete. Das war die einzige Arbeit, die er Stümecke niemals anvertraute. Die blauen Zünglein der Flamme wärmten emsig das blanke Metall. Bald verriet ein Brausen und Zischen im Innern, daß das Wasser in Wallung geriet. Von dem gleichmäßigen Durchsickern der Tropfen, die mit feinem Klingen anschlugen, erwachte Wachenhusen endlich. Er rieb sich die Augen und streckte sich mit dem wohligen Behagen, das die langsam wiederkehrende Gesundheit gibt.

„Jetzt fühle ich mich sehr wohl, Alter," frohlockte er.

Seine Arme dehnten sich an die Sammetwände des Lehnstuhls und die Hände griffen in jugendlichem Uebermute tief in die Polster der Seitenlehnen hinein.

„Nanu," sagte er erstaunt, als ihm dabei ein weicher Gegenstand zwischen die Finger geriet.

Einen Augenblick betrachtete er ihn mit kritischem Blick, dann schwenkte er ihn in der Luft herum. Es waren zwei zierliche Handschuhe, weich und elegant, wie sie Damen der guten Gesellschaft zu tragen pflegen.

„Sieh doch bloß mal, Alter, wie kommen denn die Dinger in Dein Reich?" 220,17

Tarenberg war dunkelrot geworden. Sie gehörten — Nora. Er selbst hatte sie ihr damals von den zitternden, eiskalten Händen gestreift, weil ihr die Kraft dazu fehlte. Nachher dachte er nicht wieder an sie. Sie waren einfach vergessen und allmählich an die Polster gerutscht. Einen Augenblick suchte er nach einer Erklärung. Es fiel ihm aber nichts Gescheites ein. Wachenhusen sah ihn scharf und fragend an, dann senkte er plötzlich den Blick.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 28. November.

Wir können nicht genug tun.

Eine weitherzige Sammeltätigkeit hat jetzt in Deutschland eingesetzt für das **Weihnachtsfest unserer Krieger.** Aber auch die reichsten Gaben, die gespendet werden, werden **immer noch zu wenig sein!** Denn groß, gewaltig groß ist unser Heer, das in Ost und West vor dem Feinde steht. Und noch gewaltiger ist, was die Wackeren schon für uns taten und noch alle Tage für uns tun müssen. Noch wissen wir nicht, wann Frieden sein wird. Noch ist kein Ende dieses Krieges zu sehen. Bisher haben wir in der Heimat wenig oder gar nichts zu spüren bekommen. Unsere Helden nahmen auf sich alle Lasten und alles Leid — **unser Dank dafür muß grenzenlos und unermeßlich sein.** Zeigen wir es ihnen zu Weihnachten! Ihr Heimweh wird sich an diesem Tage zu uns zurückträumen — tragen wir die Heimat in reichen, schimmernden Liebesgaben zu ihnen hinaus ins Feld!

Denkt nicht bloß an den Bruder, den Sohn, den Vater oder sonst einen Verwandten, der aus eurer Mitte im Felde steht. Im deutschen Heere kämpfen Hunderttausende, **die keine Angehörigen haben,** die daheim für sie sorgen. Und andere Hunderttausende stehen im Felde, deren Angehörige daheim auch gern eine schlichte Weihnachtskiste für sie rüsten möchten, **die aber zu arm dazu sind.** Auch für diese Krieger muß gesorgt werden. **Nicht ein einziger deutscher Soldat darf Weihnachten 1914 ohne Weihnachtsgabe sein!**

Und was wir geben, muß von guter Qualität sein. Es wird Klage darüber geführt, daß die Beschaffenheit der Liebesgaben, die ins Feld gesandt werden, **recht viel zu wünschen** übrig läßt. Man kann selbstverständlich nicht ohne weiteres den Lieferanten und Herstellern der gefüllten Feldpostbriefe einen Vorwurf machen, denn bekanntlich will der größte Teil des Publikums viel absenden, dann aber nur wenig dafür bezahlen. Die Hauptklage betrifft Zigaretten und Schokolade. Es empfiehlt sich daher, vielleicht etwas weniger zu senden und dafür **eine bessere Qualität** zu verwenden. Dem Soldaten ist mit drei Tafeln schlechter Schokolade nicht gedient, wohl aber wird er eine Tafel guter Schokolade mit Freuden annehmen. Genau so ist es auch mit anderen Sachen, zum Beispiel Wollsachen.

---

* **Von der Post.** Von jetzt ab werden von den Reichspostanstalten Pakete bis zu 10 Kilogramm nach Spanien und den Balearen zur Beförderung über die Schweiz angenommen werden. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Deutschland ist neu festgesetzt worden in Norwegen auf 89 Kr. = 100 Mk. und in Schweden auf 88 Kr. = 100 Mk.

* **Schuhmacher-Zwangs-Innung Castrop und Umgegend.** Die am 22. November im Innungslokal Haller tagende **Generalversammlung** der vereinigten Schuhmacher von Castrop und Umgegend, hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Infolge des Krieges ist in der Ledertranche eine Steigerung von 50—100 Proz. eingetreten, so daß es den Schuhmachermeistern unmöglich ist, noch zu den alten Preisen zu arbeiten. Es ist daher ein Aufschlag von 20—25 Prozent vorgesehen. Da Leder seitens der Schuhmachermeister nur gegen Barzahlung zu haben ist, so bitten wir unsere geehrte Kundschaft, bei Abnahme der Arbeiten sofort zu bezahlen.

* **Im Reichsadler** (Th. Sinder) ist morgen große patriotische Vorstellung bei gut gewähltem Programm. Es gelangen mehrere hervorragende Nummern zur Aufführung.

* **Metropol-Theater.** Das neue Programm bringt außer den beliebten Bildern vom Kriegsschauplatz den spannenden Roman „Lecop" in 5 Abteilungen. Außerdem das übrige Programm.

* **Das Central-Theater** bringt wieder ein Schlagerprogramm, reich an Abwechselung und Unterhaltung. Wir heben besonders hervor „Die Löwenfolter" in 4 Akten, „Die Schreckens-Insel", Drama in 3 Akten, und „Kladderadatsch", ein Filmwerk voll Humor und Witz.

* **Patriotische Vorträge.** Auch an dieser Stelle machen wir aufmerksam auf das in der heutigen Nummer befindliche Inserat betr. den Vortrag des Herrn Generalleutnant **von Steinäcker** am nächsten Mittwoch. Um dem Andrange an der Kasse leichter begegnen zu können, wird gebeten, sich rechtzeitig bei den Vorverkaufsstellen Karten zu besorgen.

* **Der Vaterländische Frauenverein Castrop-Rauxel** teilt uns mit, daß seinem Aufrufe um Zusendung von Weihnachtsgaben für unsere Krieger bis Freitag mittag erst stark 100 Mitglieder entsprochen haben, von denen mehr als 200 Pakete eingegangen sind. Wenn auch sicherlich noch viele von den tausend Mitgliedern des Vereins in diesen Tagen mit ihren Gaben kommen werden, so erscheint es doch angebracht, noch einmal öffentlich an diese Weihnachtsgeschenke der deutschen Frauen an die deutschen Krieger zu erinnern. Es ergeht daher an die mit ihren Gaben noch rückständigen Mitglieder die freundliche Bitte, wenigstens ein Liebesgabenpaket mit 5 Gaben heute oder spätestens morgen in der Höheren Mädchenschule abzugeben, da die Absendung der eingegangenen Pakete unbedingt am Montag, den 30. November, erfolgen muß. Mögen die freundlichen Spender sich auch der kleinen Mühe unterziehen, ihr Paket in Sackleinen einzunähen, damit dem Verein diese sonst unvermeidliche Arbeit erspart bleibt.

* **Feldpostpakete.** Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Feldpostbriefe (Päckchen) im Falle der Unbestellbarkeit zum Besten der Truppen verwendet werden können, wenn sie mit dem Vermerk „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils" versehen sind. Den Vermerk können die Absender auf die Sendungen niederschreiben.

* **Unfälle.** Auf der Zeche Viktor war der Bergarbeiter Urbaniak mit dem Wiederinstandsetzen seiner zu Bruch gegangenen Arbeitsstelle beschäftigt, als plötzlich größere Gesteinsmassen hereinbrachen, und ihn unter sich begruben. Arbeitskameraden eilten herbei, befreiten den Verschütteten aus seiner bedrängten Lage und brachten ihn zu Tage. U. hat außer einem Schlüsselbeinbruch noch schwere Verletzungen an mehreren Körperstellen davongetragen. Auf derselben Stelle erlitt ebenfalls bei den Kohlengewinnungsarbeiten der Hauer Zurek durch Steinfall aus dem Hangenden einen Bruch mehrerer Rippen und Seiten- und Rückenverletzungen. Die beiden Schwerverletzten kamen in das kath. Krankenhaus zu Castrop.

Vom Kriegsschauplatz.

Zum Untergang des „Bullwark".

bb **Amsterdam,** 27. Nov. Die vorgestern abend eintretende, teilweise heute noch andauernde Unterbrechung aller Telegraphenleitungen von England nach dem Kontinent wird hier mit dem Untergang des Schlachtschiffes „Bullwark" in Zusammenhang gebracht. Die englischen Behörden wollten wie man glaubt, den Bericht darüber verzögern, da die Ursache der Schiffsexplosion nicht klar war. Man hegte im ersten Augenblick die **schlimmsten Befürchtungen.** Auch die heutigen Reutermeldungen geben noch nicht Tag und Stunde an, wann sich die Explosion ereignet habe.

Amsterdam, 27. Nov. „Nieuwes van den Dag" meldet aus London: Als die Explosion auf dem Linienschiff „Bullwark" stattfand, war der größte Teil der Mannschaft beim Frühstück. Die anderen Schiffe im Hafen setzten sofort Boote aus. Ein kleiner Teil der Besatzung war über Nacht an Land gewesen, und kehrte gerade an Bord zurück, als die Explosion erfolgte. Sie entkamen dadurch dem Tode, wenn auch verwundet. Die Explosion war so stark, daß auf den anderen Schiffen Menschen ein paar Meter in die Höhe geschleudert wurden und alles Porzellan und Glas zerbrach. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

bb **Berlin,** 27. Nov. Meldungen eines Berliner Blattes zum Untergang des „Bullwark" besagen, daß in London dieser neue Verlust eines großen Schlachtschiffes einen **überaus tiefen Eindruck** hervorrief. Als der Marineminister **Churchill** im Unterhause die traurige Mitteilung gemacht hatte, herrschte unter den Deputierten **düsteres Stillschweigen.** Dann brach ein **tosender Lärm** los, und dem Marineminister wurden **heftige Vorwürfe** zugeschleudert. Seiner Angabe, daß die Ursache des Unterganges des „Bullwarks" durch eine Selbstentzündung in den Munitionskammern geschah, wurde **kein Glauben** geschenkt.

Im russischen Heere herrscht die Cholera.

bb **Berlin,** 27. Nov. Der Minister des Innern teilt in einem Erlaß den zuständigen Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrscht und daß infolgedessen eine **Absonderung aller russischen Kriegsgefangenen** angeordnet worden ist. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an asiatischer Cholera, sowie jeder Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist sofort bei der obersten Behörde zu melden. Als choleraverdächtige Erkrankungen sind insbesondere **Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache** anzusehen. Es ist dringend geraten, daß die Behörden in der Durchführung aller Vorsichtsmaßregeln von der Bevölkerung **wirksam unterstützt** werden.

Große Schlacht in Vorbereitung.

Köln, 27. Nov. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Der Mitarbeiter des „Daily Chronicle" drahtet aus Nordfrankreich: Auf der Linie Ypern-La Bassee habe sich eine **Riesenschlacht** entwickelt. Die deutschen Truppen hätten das vereinigte englisch-französische Heer angegriffen. Die Kämpfe dauern schon 48 Stunden. Die Deutschen hätten **neue Artillerie** erhalten, Kanonen noch nie dagewesenen Kalibers würden angewandt.

Erfolge unserer Artillerie.

bb **Genf,** 27. Nov. In einem für die Gegner **verlustreichen Gefecht behaupteten die Deutschen** ihre östlich von Verdun errungenen Vorteile. Alle Anstrengungen der Verbündeten, die deutsche Artillerie an der Fortsetzung des Bombardements der Stadt Arras und der gegnerischen Stellungen bei La Bassee zu hindern, blieben **erfolglos.** Um das Dorf Mussy am Aisnefluß wird heute fortgekämpft. Angelegentlich befaßt sich die französische Militärpresse mit den geräuschlos die Flugbahn durchlaufenden Geschosse der neuartigen, in Flandern aufgestellten Geschütze. In Ermangelung technischer Einzelheiten behilft man sich mit einer Bekräftigung der Vorzüge der bewährten Systeme.

Aufruf des russischen Landsturmes.

Rom, 28. Nov. Nach hier vorliegenden Meldungen beruft Rußland in 8 Tagen das erste Aufgebot des Landsturmes der Reichswehr ein.

Russische Hilfe für Serbien?

bb **London,** 28. Nov. Der „Times"-Korrespondent in Sofia teilt mit, daß 15 russische Re-

Wohlfeile Woche

Grosse Posten

Damen- u. Kinder-Konfektion

kaufte ich

weit unter Preis!!

Es handelt sich nur um moderne Teile **allererster Berliner Fabrikate**

Mäntel für junge Mädchen und Frauen

Serie I	6.95
„ II	12.75
„ III	18.75
„ IV	23.75

Jackenkleider

aus blauem Kammgarn u. gemusterten Stoffen

Serie I	6.95
„ II	29.75
„ III	37.50
„ IV	48.00

Mädchen-Mäntel zu sehr billigen Preisen.

3 Schaufenster an der Wittenerstrasse sind mit diesen Waren dekoriert.

BAUER

Castrop am Markt.

gimenter und 70 Wagenladungen Munition in der serbischen Stadt Radujevac an der Donau angekommen seien.

Zur Katastrophe des „Bullwark".

bb Haag, 27. Nov. Reuter meldet über den Untergang des „Bullwark": Die Explosion war so heftig, daß sie meilenweit gehört wurde. Einige Stücke des Schiffes wurden sechs Meilen weit geschleudert und an der Küste von Essex gefunden. Die Häuser in Sherneß wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Auf mehrere Meilen längs der Themse wurde die Explosion gehört. Der Explosion folgten dicke **Rauchwolken und Flammensäulen.** Das Schlachtschiff sank in drei Minuten. Alle Offiziere sind umgekommen, und die Mannschaften, die aus dem Wasser gefischt wurden, sind **schrecklich zerstümmelt.** Die anderen Kriegsschiffe, die in der Nähe des „Bullwark" lagen, ließen nach der Explosion sofort das Torpedonetz fallen. Besonders tragisch mutet der Umstand an, daß im Moment der Explosion die Musikkapelle an Bord spielte.

Ueber die Ursache der Katastrophe

des Unterganges des „Bullwark" sind sichere Angaben vorläufig noch nicht gemacht, denn die Mitteilung, daß es sich um eine innere Explosion des Magazins gehandelt habe, kann man mit einem gewissen Mißtrauen entgegennehmen. Schon die Tatsache, daß das Schiff binnen drei Minuten im Wasser verschwunden sein soll, läßt die Mitteilung Churchills **fragwürdig** erscheinen.

Rechnet man die Verluste bei dem Untergang des „Bullwark" auf rund 750 Mann, so ergibt sich ein Gesamtverlust der britischen Marine an Offizieren und Mannschaften von rund 6000 Mann. Da die britische Marine, wie allgemein bekannt ist, nicht an Ueberfluß an Mannschaften leidet, so werden auch Menschenverluste besonders schwer von ihr empfunden.

Die Angst vor der deutschen Invasion.

bb Haag, 27. Nov. „Daily Mail" meldet aus Edinbourgh: In Schottland wird die Möglichkeit eines deutschen Angriffes ohne weiteres zugegeben. Das Kriegsministerium schweigt sich aber über die dagegen getroffenen Maßnahmen aus. Jedenfalls wird an der Küste von militärischer Seite sehr lebhaft gearbeitet. Edinbourgh bereitet sich auf alle Möglichkeiten vor. Offiziell wird angeregt, ein Zivilisten-Verteidigungskorps zu bilden. Lord Kitchener ist nicht dafür, steht aber auf dem Standpunkt, daß man im Falle einer deutschen Invasion ohne weiteres sein Heim verteidigen würde.

Der amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amtlich.) Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

An der Front des **westlichen** Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich von **Langemarck** wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im **Argonner Walde** machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend von Apremont östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im **Osten** haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

Massenverurteilung deutscher Krankenpfleger.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Die „Frkf. Ztg." meldet indirekt aus Paris: Nach einer Meldung der Agence Havas verurteilte das Kriegsgericht 52 deutsche Krankenpfleger, die des **Diebstahls beschuldigt** waren, und zwei Aerzte zu einem Jahr Gefängnis, 13 Krankenpfleger zu Strafen von 1 bis 3 Jahren Gefängnis und 9 Diakonissinnen zu 1 bis 3 Monaten Gefängnis. Krankenpfleger, die kleine, anscheinend gestohlene Gegenstände bei sich trugen, zu 1 Jahr Gefängnis. Elf weitere Angeklagte wurden **freigesprochen.**

Weitere Verluste der Serben.

WTB. **Wien,** 27. Nov. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 27. November: Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurden an allen Gefechtsfronten trotz des zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen, zirka 900 Gefangene gemacht und ein Geschütz erbeutet. Es herrschte überaus ungünstige Witterung, in den Niederungen grundloser Boden. Auf den Höhe jede Fernsicht verwehrende Schneestürme erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach einer Meldung aus der Front vorzüglich.

20 000 Mann französischer Verluste vor Belfort.

Genf, 27. Nov. In französischen Blättern, die in Genf eingetroffen sind, wird aus Belfort berichtet, daß die dortige Besatzung während der letzten zwei Wochen eine Anzahl **Ausfallversuche** nach dem Elsaß unternommen hat. Achtmal wurde der Versuch gemacht, die Offensive zu ergreifen, doch jedesmal ist diese Absicht **gescheitert.** Wie schweizerische Blätter mitzuteilen wissen, sind die Angriffe der Franzosen auf die deutschen Stellungen **unter großen Verlusten für die französischen Truppen zurückgeschlagen worden.** Die „Baseler Nationalzeitung" gibt die bisherigen Verluste der Franzosen in den Kämpfen bei Belfort mit annähernd **20 000 Toten und Verwundeten** an.

Englische Lügenmeldung.

WTB. **Berlin,** 27. Nov. (Amtlich.) Die Meldung der „Daily Mail", daß Dixmuiden von den Verbündeten zurückerobert sei, entbehrt jeder Grundlage. Dixmuiden befindet sich nach wie vor in deutschem Besitz.

Auf eine Mine gestoßen und gesunken.

WTB. **London,** 27. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times" melden aus Yarmouth: Ein Fischerboot geriet gestern auf eine Mine und sank mit der Besatzung von neun Mann.

Central-Theater
Kaisersaal
CASTROP, am Markt

Spielplan
Samstag, den 28. Nov. Sonntag, den 29. Nov.
1. Hauptschlager:
Die Löwenfolter
Riesig spannendes Drama in 4 Akten.
Ein Schlager ersten Ranges. In der Hauptrolle A. Capozzi, rühmlichst bekannt aus dem Meisterwerk „Menschliches Werkzeug".
2. Hauptschlager:
Die Schreckens-Insel
Hervorragendes Drama in 3 Akten.
Jeder ist gerührt von diesem Schicksalsdrama und mancher wird sich der Tränen nicht verwehren können, wenn dieses Bild vorübergerollt ist.
Zum ersten Male! Neu für Castrop!
Der Kino-Kladderadatsch
Ein Schlager ersten Ranges.
Es ist ein Filmwerk witziger Karrikaturen,
Von Engel-land und den Masuren,
Gezeichnet von dem grossen Meister,
Sie kennen ihn sicher — Dely heisst er.
Man sieht erst Englands stolze Macht,
Von Zeppelin kaput gemacht,
Und seine grosse Lügenpresse
Kriegt auf gut deutsch eins in die Fresse.
Auch wird der Russe nicht vergessen,
Dem man die Bomben schickt aus Essen,
Die 42er sind zu schade,
Der masurische See ladet ein zum Bade.
Der Film ist überall mit Erfolg vorgeführt,
Wie sich das auch wohl so gebührt.

Die Castroper Vortrags-Vereinigung
veranstaltet am
Mittwoch, den 2. Dezember,
abends 8¼ Uhr beginnend,
im Saale des Wirtes Th. Sinder, Münsterstrasse, einen
Vortrag
des Herrn Generalleutnant von Steinäcker, über:
Der Dienst hinter der Front der modernen Heere.
Eintrittskarten zu 50 Pfg. in den Buchhandlungen: Kirsch, Lambertz u. Reinhardt.

Bekanntmachung

betreffend Vorratsermittelung.

Nach der Verordnung des Bundesrats vom 29. Oktober d. J. und den dazu ergangenen Bestimmungen soll die auf Grund des Reichsgesetzes vom 20. Mai 1914 angeordnete Vorratsermittelung vom 1. Juli 1914 am 1. Dezember 1914 wiederholt werden.

Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlarten erfaßt werden, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Es kommen in Betracht:

Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), Menggetreide (Mengkorn, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste, ausschließlich Malz), Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrots und Schrotmehls, Roggenmehl, einschließlich der zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenschrots und Roggenschrotmehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Menggetreide).

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmungen, die Getreide- und Mehlvorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebes im Gewahrsam haben, sowie auf die Vorräte im Gewahrsam von Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden.

Die Angabe der Vorräte hat in der Gemeinde zu erfolgen, in welcher sich die Vorräte am Stichtage tatsächlich befinden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schrannen und dergleichen lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschlusse hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben.

Noch nicht ausgedroschene Vorräte, die in Scheunen, Mieten usw. untergebracht sind, sind schätzungsweise nach dem Körnerertrage mitzurechnen.

Durch die Erhebung soll festgestellt werden, wie lange die am 1. Dezember 1914 vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres ausreichen, es handelt sich daher um eine Aufgabe von größerer Wichtigkeit.

Wir bitten deshalb die zur Angabe Verpflichteten, unsere Aufgabe dadurch zu fördern, daß sie den mit der Erhebung betrauten Herren Zählern die gewünschten Auskünfte bereitwilligst erteilen. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß eine Pflicht zur Angabe der etwa vorhandenen Vorräte besteht und daß im Weigerungsfalle, die in oben angeführtem Gesetz angedrohten Strafen zur Anwendung kommen.

Ein Einbringen in Einkommen- und Vermögensverhältnisse ist ausgeschlossen. Die Angaben werden nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet.

Castrop, den 27. November 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Lebensmittel.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 24. Oktober d. J. betreffend Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel während des Krieges wird hiermit für das Gebiet der Stadt Castrop von heute ab der Höchstpreis für Kartoffeln auf 3,50 bis 4,00 Mk. pro Zentner je nach Sorte, bis auf weiteres festgesetzt.

Castrop, den 28. November 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Metropol-Theater
Kaiser Friedrichstrasse 21.
Aelteste u. hervorragendste Lichtbildbühne am Platze.
Samstag, Sonntag u. Montag:
Lecop
der König der Detektive.
Kriminalroman in 5 Abteilungen.
Neueste Kriegsereignisse
und
das übrige reichhaltige Programm.
Cafe Metropol
Täglich
Patriotisches Konzert.

Bekanntmachung.

Viehzählung. Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt. Gezählt werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltungen und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht, aber keinerlei Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehstand des einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Die Zählung erfolgt durch freiwillige Zähler. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Die Aufnahme der Zählung erfolgt in der Weise, daß der Zähler innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das vorhandene Vieh zählt und die Zahl in die Zählbezirksliste einträgt.

Ich ersuche alle, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit voller Hingabe der ihnen zufallenden Aufgabe zu widmen.

Arnsberg, den 13. November 1914.

Der Regierungspräsident.
J. V.: Pfeffer.

Veröffentlicht!
Castrop, den 26. November 1914.
Der Bürgermeister:
Wynen.

Für die liebevolle Teilnahme an der Beerdigung unseres geliebten Vaters und Grossvaters, des Herrn **Christian Kuttler,** sagen wir hiermit allen unseren

tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Futterkartoffeln
meist Speiseware
per Zentner 3,20 Mark, heute ab Bahnhof Castrop abzugeben.
Andreas Dallwig,
Wittenerstr. 142. Telefon 457.

Junge und ältere
Schweine
zu verkaufen.
Landwirt **Risse,**
Merklinde.

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen — jedem Krieger! — 6100 mot. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf Kriegspackung 15 Pfg. (kein Porto).
Zu haben in Apotheken sowie bei: Georg Bies in Castrop; O. Hennewig, Central-Drogerie in Castrop; Drogerie Joh. Goretzki, Castrop-Schwerin, Bismarckstr. 1; W. Kaltenpoth in Habinghorst; Georg Goosman, Drog. in Habinghorst, Kronprinzenstr.

1 schöne abgeschl. Etage
von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ordentliches, braves
Mädchen
das in sämtlichen Hausarbeiten erfahren ist, zum sof. Eintritt gesucht. H. Schulte-Derne, Habinghorst.

Ein Junge
von 16—17 Jahren, für landwirtschaftliche Arbeit gesucht.
Niederschulte, Frohlinde.

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg.



Weihnachts-Feldpost-Pakete

10 Pfd. schwer, für unsere Truppen werden jetzt von jeder Post angenommen.

Durch Riesenabschlüsse in den ersten Mobilmachungstagen und infolge teilweiser Selbstanfertigung vieler Feldbekleidung ist es mir möglich, heute zu **ausserordentlich billigen Preisen** nachstehende

Schutzkleidung gegen Nässe und Kälte

anzubieten.

Wasserdichte Westen mit Aermel

aus bestem impr. Schilfleinen und Zeltstoff, teils mit reinwollenem Futter . . . **6.- 8.- 12.-**
aus Oeltuch u. leicht. Gummistoffen **7.50 9.- 12.-**
aus bester Schirmseide **8.- 12.- 16.-**

Leder-Westen mit Aermel

aus Sämischleder **24.- 28.- 33.-**
aus prima Glanzleder mit reiner Wolle gefüttert **28.- 30.- 36.- 45.-**

Wasserdichte Hosen

Ueberziehhose aus feldgr. Oeltuch **6.- 8.- 12.-**
Unterziehhose aus Oeltuch, Gummi, Seide und imprägnierten Stoffen **9.- 14.- 18.-**
Sämischleder-Hose **35.- 40.- 45.-**
Glanzleder-Hose **30.- 33.- 38.-**

Wasserdichte Mäntel und Umhänge

aus feldgrauem Oeltuch . . . **16.- 19.- 24.-**
aus feldgrauen Gummistoffen . **26.- 30.- 33.-**
aus sog. Schlangenhaut . . . **28.- 36.- 40.-**

Gestrickte Unterzieh-Westen und -Jacken

mit Aermel

in feldgr. und dunkelbraunen Farben, in wollgemischten u. reinwollenen Qualitäten **4.50 6.- 8.-**
Bleyles Fabrikat, garantiert reine Wolle **8.75 10.- 12.- 15.-**

Militär-Unterwäsche

Normalhemden **2.25 2.75** bis **3.50**
Normalhosen **2.25 2.75** bis **3.50**
Normaljacken **2.- 2.50 3.- 3.75**

Futterjacken, Futterhosen,
in ganz vorzüglicher Qualität,
Mark 3.95
Von dieser Qualität habe ich der Militär-Verwaltung 50000 Stück zu liefern.

Rohseidene Hemden,
Rohseidene Hosen
bester Schutz gegen Ungeziefer.
Hemden: **10.75 12.— 16.— 19.—**
Hosen: **11.— 14.— 17.—**

Militär Socken
75 Pf. **95** Pf. **1.25 1.50 1.75 1.95**
Militär-Hosenträger
75 Pf. **95** Pf. **1.25 1.50 1.75 2.25**

Militär-Handschuhe

gestrickt, in Halbwolle und reiner Wolle
0.95 1.25 1.50 1.75 2.25
Lederhandschuhe warm gefüttert **2.90 3.90 4.50**
Lederhandschuhe mit Kamelhaarfutter **6.- 8.- 9.75**
Lederhandschuhe mit Pelzfutter **5.50 7.50 9.50 11.00**

Pelzbekleidung

Pelzwesten aus Kanin-, Hasen und Katzenfell **18.- 24.- 28.- 33.-**
Pelzjacken mit Aermel, feldgrauer Ueberstoff **36.- 45.- 70.-**
Pelzunterziehhosen **30.- 36.- 60.-**
Pelzunterzieh-Mäntel 120 cm lang **125.- 140.- 175.-**
Pelzsocken und Schlüpfer . . **6.- 9.75**
Pelzleibbinden **7.75 9.- 12.-**
Pelzbrustschützer . . . **8.- 12.- 16.- 18.-**
Pelzohrenwärmer und Pulswärmer mit wasserdichtem Ueberstoff . **1.95 2.25**
Ohren- und Pulswärmer in reiner Wolle **50 Pfg., 75 Pfg., 95 Pfg., 1.25**
Kopf- u. Halsschützer in reiner Wolle **1.25 1.50 1.95 2.25**
Kniewärmer lange Form, in reiner Wolle **1.95 2.25 2.75 3.25**
Leibbinden wasserdicht . . **1.50 1.90 2.50**
Brust- u. Lungenschützer **1.25 1.75 2.25**

Schlafsäcke

aus bestem impr. Zeltstoff
mit Luftkissen . . . . . Mk. **12.—**
mit warmen Futter . . . . . **18.—**
mit grosser Kopfhaube . . . . . **25.—**

Solide dunkle Ueberzieher

aus schwarzgrauen und schwarzen Kammgarn-Melton- und Cheviot-Stoffen meist einreihige Formen, verdeckt geknöpft, mit Woll- und Seidenfutter

Mk. **10.- 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 33.-** bis **85.-**

Moderne Herbst-Ulster

in weiter, zweireihiger Form, in vornehm gemusterten Stoffen, braune, graue, blaue und grüne Farbtöne

Mk. **12.- 16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.-** bis **95.-**

Sport-Paletots

kurze einreihige Formen, sehr kleidsam für jüngere Herren, aus modernen Stoffen, in lebhaften Farben

Mk. **22.- 26.- 30.- 36.- 40.-** bis **75.-**

Loden- und Gummi-Mäntel

aus besten imprägnierten Loden und wasserdichten Gummistoffen

Mk. **14.- 18.- 22.- 26.- 30.- 33.-** bis **48.-**

Elegante Joppen-Anzüge

in flotten einreihigen Formen Neueste Ausmusterungen, wobei auf Solidität der Stoffe der grösste Wert gelegt wurde

Mk. **12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.-** bis **80.-**

Loden-Joppen

in ein- und zweireihiger Form, mit und ohne Falten und Futter, aus besten strapazierfähigen Qualitäten, in grauen und grünen Farben

Mk **3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 11.- 13.-** bis **26.-**

Herren-Hosen

in vieltausendfacher Auswahl, von der billigsten Strapazierhose bis zum feinsten Gesellschaftsbeinkleid, in jeder Preislage, immer das Beste, sowohl in Stoffqualität wie auch in Verarbeitung

Mk. **1.50 2.- 3.- 4.50 6.- 7.- 8.- 9.-** bis **22.-**

Für Jünglinge und Knaben

unterhalte ich ein Lager von ca. 30000 Stück Kleidung. **Diese Riesen-Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.**